

Andalusien : schönes, armes Land

Autor(en): **Senn, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 47

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Andalusien: schönes, armes Land

AUFNAHMEN VON UNSERM SONDERBERICHTERSTATTER IN SPANIEN PAUL SENN



Links: Früchte und Wasser an einer Bohlenstation. — Während die Bauern weiterhin auf den Feldern arbeiten oder, wie heute immer, ohne Arbeit vor erbauten Nachwehrenten warten, versuchen ihre Frauen durch den Verkauf von Obst und Trübsen an Suchtäreis, Einnahme einiger Centimos zu verdienen.

Rechts: Blick in die weite fruchtbare Ebene des Guadalquivir. — Meilenweit liegen Felder und Wälder um ein einziger Herrenhaus gruppiert und gleich einer Armee von Soldaten marschieren die unendlichen Reihen der Olivenbäume über die niedrigen Hügel. Im Herbst und Winter liegen all diese Ländereien trocken und trostlos, im Sommer in Frühlings zu wunderbarem aufgehen Grün aufzuweisen.

Oben: Bauertyp aus Carrmona (Sevilla). — Die Leiharbeiter Andalusien gehören zu den gefährlichsten und feindseligsten Männern Spaniens. Sie sind intelligenter, gewandter und an harte Arbeit gewöhnt. Das arbeitslose Gedränge dieser Bauern ist gefährlicher als alles andere die soziale Not, denn er versteht sonst lieber ein gutes Essen als ein sauberes Anden.



Andalusien — zauberhaftes Land in den Träumen der Reisenden, mit Gärten, Säulenhallen, Stierkämpfen, Tänzen und einem warmen Jenseits. Aber ein Land, in Wirklichkeit gewaltig und schön, bald wech und zart mit verschwimmenden Farben, bald hart und lebenslos, es ohne Größe und Anmut zugleich mit ohne Geduld, die aus Häusern und Gassen und Augenstern von Männern und Frauen springt.

Unendlich geht der Blick von der Sierra hinunter über Acker und Weizen, wo die Bauern hinter römischen Pflügen schweigende Herden stehen und kämpferische in sorgsam gehaltenen Pferden sehen. Weißschneidende Dörfer liegen wie Klippen auf hohen Höhen und umgeben von Olivenbäumen, die gleich Soldaten über hochgewallten Hügelkuppen marschieren, erheben sich die roten Herrentürme der Serranien.

Zwischen diesen Serranien aber und den Bauern und Tagelöhnern herrscht seit Jahrhunderten die zwangsläufige Verbindung von Herr und Knecht. Alles Land bis zu den Mauern der Dörfer gehört diesen Herren — alle Arbeit jedoch vom Morgen bis zum Abend den Bauern, die pflügen, säen und ernten für die anderen. Sie wohnen in ihren getreideten von Winden, und garfremdlich, sauber, bestrichen — und arm, so arm, wie man das, ohne zu sterben, nur im fruchtbarsten Süden Europas sein kann.

In solch übergeachtete Knechtschaft warfen, lange vor dem Krieg schon, die Propheten Marx, Bakunin und Tolstoi ihre unruhige Saat. Politische Bauernklassen entstanden in Dörfern, fern von den Städten und aller Regierungsmacht. Man diskutierten, gründete kleine Schulen für die neunzig Prozent, die nicht lesen und schreiben konnten, aber ganz vorläufige wider gegen den König noch die Kirche vor. Das tat erst später Sevilla, das ewig unruhvolle, wo sich von eher



die Tradition und Empörung mischten. Von darüber kam der Aufruf der Arbeit zur Revolution vom April 1931 und bald danach die nachhaltige blutige Ernte. — Doch die Männer der Republik vergaßen über der sozialen Probleme die Not dieser Bauern nicht. Und als sie endlich daran gingen, zu helfen, hatten sie eine theoretische Agarrreform auf, primären Interesse und waren Bauern, nicht an, die nicht von der Erde vertrieben. Sie versuchten zu entstehen und die großen Gebiete in kleinen Stücken weiterzugeben. Aber es war ein Problem für zwei, drei Jahrzehnte, nicht für ein halbes Jahr. (Und was in Cordoba recht und billig ist, geht vielfach in Sevilla ganz und gar nicht.) Man half an einzelnen Orten und verlor dabei das Zurücken dieser Bauern auf der ganzen Linie. Man vergab Non-sensurberitten, machte rasche Koncessionen, erbaute wohl noch Schulen und Bibliotheken,

um den guten Willen zu zeigen. Aber das Volk dort unten hilft sich nicht leicht an sein Vermögen betrogen. — Und da im heißen Klima jeder Pflanzschlag heftiger geht als bei uns, so waren die Bauern, einträchtig und verbittert, zu Panaden in die anarchischen Verbände der Confederación Nacional de Trabajo (CNT) und andere Organisationen ein. Sie kooperierten ungeduldig und rückwärtslos die Jahre vorher, was ihnen endlich einmal gehörte. Eignet Land ohne Knechtschaft, Arbeit und Brot, dazu die Schulen für ihre Kinder. — Die Regierung kann ihnen aber nicht willfahren, denn sie hat kein Geld mehr und ist unter sich nicht einig. Deshalb krachen heute wieder, von zornen Verbänden organisiert und gefoltert, die Schüsse und Bomben in den Vorstädten Sevilla, und die Guardia civil kämpft mit einer Eile gegen den Kampf gegen das hungernde Volk in den einzelnen Dörfern.

Dr. H. Heuser



Bauern über Land. — In den Dörfern und Städten Andalusien stehen heute die arbeitlosen Bauern in Hunderten von Reihen bis durch die Straßen im schmerzlichen Kampf. Die Situation ist schlimmer denn je, denn die Grundbesitzer und eingepflanzte durch die Drehung der republikanischen Regierung und wegen deshalb nicht die nötigen Angaben für die Belegen ihrer Felder zu machen.

Parochialität für soziale Revolution. — Die wirtschaftliche Not, Arbeitslosigkeit und daraus resultierende Unzufriedenheit treibt die Bauern in Massen in die anarchischen Syndikate.

Harter Pflügen in trockener Erde. — Seit Jahrhunderten treibt der andalusische Bauer, als Tagelöhner, den römischen Hebelzug durch das Land, das den alten Pflanzern gehört. Nur ein geringer Teil der Landbevölkerung wohnt und arbeitet auf eigener Scholle.

Pflanzfamilie auf Großgrundbesitz. — Gleich anderen kantabrischen Indioskulturen stehen die Beherrschungen vieler Bauern inmitten der verwilderten Felsen und Olivenbäume der Serranien. Der Kontrast zwischen den Reichtümern einzelner Dörfern und der blutigen Armut ihrer Pflanzter ist riesengroß.